

Empowerment durch das Theater der Unterdrückten



Eine Szenencollage nach den
Methoden von Augusto Boal

Für digitale Version QR-Code
scannen:



Leitung: Adina Krauß



DunkelBunt
Bildung, die bewegt!

Über das Projekt

Dieses Theaterprojekt basiert auf den Methoden des brasilianischen Theatermakers Augusto Boal (1931-2009), dem Begründer des Theaters der Unterdrückten. Boal entwickelte theatrale Werkzeuge, die Menschen darin unterstützen sollen, eigene Erfahrungen von Unterdrückung sichtbar zu machen, gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen und Ermächtigung im künstlerischen Prozess zu erfahren. Sein Ansatz verbindet Kunst, Politik und Pädagogik – und schafft Räume für Dialog, Widerstand und Veränderung.

In unserer Arbeit kamen verschiedene Methoden aus Boals Praxis zum Einsatz:

- Bild- und Statuentheater: Körperliche Standbilder, die persönliche Situationen von Unterdrückung, Mut und Hoffnung visualisieren und weiterentwickelt werden.
- Rashomon-Technik: Eine Szene wird aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt, um Vielstimmigkeit und komplexe Wahrnehmungen sichtbar zu machen.
- Regenbogen der Wünsche: Eine Figur wird von ihren inneren Stimmen, Gefühlen, Hindernissen und Sehnsüchten umkreist; ein Verfahren, das innere Konflikte und Wünsche sichtbar macht.

- Polizist im Kopf: Eine Methode, die sich mit inneren Blockaden, erlernten Verboten und internalisierten Unterdrückungsmustern beschäftigt.
- Zeitungstheater: Zeitungsartikel oder persönliche Dokumente werden szenisch verwandelt – eine Untersuchung gesellschaftlicher Strukturen und Realitäten.
- Forumtheater: Szenen des Widerstands werden so gezeigt, dass das Publikum eingeladen ist, mitzudenken und alternative Handlungsmöglichkeiten zu erkunden.

Über drei Monate hinweg entwickelten die 12 Spieler*innen auf Grundlage ihrer eigenen Geschichten, Bilder, Texte, Musik und Audioaufnahmen eine gemeinsame Szenencollage. Die Aufführung verbindet persönliche Erfahrungen mit kollektiven Bildern und lädt dazu ein, neue Perspektiven auf Mut, Widerstand und Hoffnung zu entdecken.

Die unsichtbaren Narben

„Die unsichtbaren Narben“ ist ein biografischer Monolog über Ausgrenzung, Migration, Flucht, Rassismus, gesellschaftlichen Druck – und über die Kraft, trotz allem aufzustehen.

Es erzählt die Geschichte eines Kindes, das zwischen zwei Welten aufwächst:

einer warmen, farbenreichen Kindheit in Sri Lanka und einem Deutschland, in dem Blicke schneiden, Worte verletzen und Erwartungen erdrücken können.

Die Hauptfigur wandert durch eine Reihe von Erinnerungsräumen:

den Schulhof, an dem Zugehörigkeit verweigert wurde;
das Klassenzimmer, in dem Sprache zur Waffe werden konnte;

die enge Toilette, in der Einsamkeit versteckt wurde;
den Zug, in dem Rassismus unvermittelt zuschlug;
das Büro, in dem Versprechen gebrochen und Leistungen übersehen wurden;

und immer wieder die Flucht – als unausweichlicher Wendepunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Sie begegnet Lehrer*innen, die beschämen,
Menschen, die schweigen,
Stimmen, die urteilen
und Situationen, die tiefe Spuren hinterlassen – unsichtbar
für andere, aber täglich spürbar für sie selbst.

Doch dieser Monolog ist keine Opfergeschichte.
Er ist eine Mutgeschichte.

Eine Geschichte darüber, wie ein Mensch lernt, seine
Stimme zurückzuholen, trotz Scham, Schmerz und
Schweigen.

Wie Erinnerungen zu Stärke werden können.
Wie Hoffnung entsteht, wo lange nur Schatten waren.
Und wie Selbstermächtigung beginnt – genau dort, wo man
jahrelang klein gehalten wurde.

„Die unsichtbaren Narben“ lädt dazu ein, hinzusehen,
zuzuhören und zu verstehen, was oft ungesagt bleibt.

Autor*in: Thanusha Sritharan



Was hattest du an? Warum bist du so?

Fragen, die Gewalt sichtbar machen. Zahlen werden zu Stimmen, Stimmen zu Haltung.

Am Ende bleibt ein klarer Impuls: Veränderung beginnt, wenn wir zuhören und handeln.

Was hattest du an?

Die Szene bringt das Thema Missbrauch und Rassismus aus dem Leben auf die Bühne.

Sie gibt der Sprachlosigkeit eine Stimme: 13ter August 1974. Was hattest du an?und eine.....

Ster..... du an? „Ein Kleid, das mir Mama genäht hat.“

Warum bist du so?

Warum sind deine Hände so dunkel? Fragt ein Kind ein anderes Kind und bürstet seine Hände, damit sie weiß werden. Warum riechst du nach Knoblauch? Warum....?

Auf der Bühne entsteht ein Raum, in dem Stimmen nicht schreien müssen, um alles zu sagen.

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Grundgesetz Artikel 3.

Augusto Boals Vision ist ein Theater, das nicht nur darstellt, sondern verändert – ein Raum, in dem Menschen gemeinsam Unterdrückung sichtbar machen und Handlungsmöglichkeiten erproben.

Diese Projekt gab uns Worte und Stimme:

„Ich bin nicht allein.

Ich bin nicht schuld.

Ich bin nicht leise.

Ich bin hier.“

Autor*in: KaBa

Bühne der Verlierer

Diese Szene erzählt den Prozess eines Menschen, der sich einer Ideologie und politischen Kämpfen verschrieben hat, bis diese Kämpfe verloren gehen. Die Niederlage manifestiert sich durch den inneren Konflikt der Gedanken, das Aufgeben von Genossen und das Abwenden von der eigenen Ideologie. Der Charakter steht sowohl äußeren Kräften als auch dem Zusammenbruch seiner eigenen Überzeugungen gegenüber. Die Szene legt die kalte und stille Realität eines verlorenen politischen Kampfes und das Verlassen der Ideale offen.

Rollenverteilung

- SZENE UND ERSTE PERSON: Can
- IDEOLOGIE: Barbara Katsanaki
- GENOSSIN: Maria Fattler
- ERSTE IDEE: Svitlana Sokolianska
- ZWEITE IDEE: Funda Tuncer
- DER FEIND: Charmaine Seitz
- SYNCHRONISATION / STIMME: Adina Krauß
- AUTOR*IN: Can



OFFLINE

Der Monolog über den Druck der Sozialen Medien und den Mut, sich selbst wiederzufinden.

Die Szene zeigt, wie der Druck von Social Media das Selbstbild verzerrt, wie Vergleiche, Likes und Kommentare zu innerem Stress führen.

Am Ende schaltet die Figur das Handy aus, hört zum ersten Mal die Stille und findet zu ihrem eigenen Atem und ihrem inneren Raum zurück.

Autor*in: Svitlana



Die unsichtbare Grenze

„Die unsichtbare Grenze“ zeigt eine alltägliche, aber tief verletzende Situation:

Eine Reinigungsfirma betritt ein edles italienisches Restaurant – und stößt auf eine unsichtbare Wand.

Das Stück basiert auf einer wahren Begebenheit und spiegelt wider, wie Unterdrückung im Alltag entsteht: nicht laut, nicht brutal – sondern leise, subtil und darum besonders schmerzhaft.

In dieser Inszenierung wird sichtbar, wie Klassismus, Rassismus und Statusdenken wirken: wie schnell Menschen in Schubladen gesteckt werden und wie wenig Raum sie bekommen, sich selbst zu zeigen.

Doch es erzählt auch von Mut:
von Menschen, die widersprechen,
von Stimmen, die sich nicht klein machen,
von Hoffnung, die leuchtet, auch wenn der Raum eng wirkt.

„Die unsichtbare Grenze“ ist eine Einladung, genauer hinzusehen.

Denn die Grenzen, die wir im Kopf haben, können wir auch dort auflösen.

Es zeigt, dass Unterdrückung nicht erst dort beginnt, wo Gewalt sichtbar wird, sondern schon da, wo Menschen nicht ernst genommen, nicht gesehen, nicht gleich behandelt werden.

Die weiteren zwei Sichten wurden aus der Rashomon-Methode entwickelt.

Autor*in: Nirojh Sritharan



Sozial? Hilfe!

Weiterhin an das Märchen vom Tellerwäscher zum Millionär zu glauben, zeugt von guter Programmierung oder zu viel Geld. Können diese Kinder reicher Eltern sich wohl etwas zurücknehmen? Diejenigen mit mehr Mitteln und Möglichkeiten ebnen, erschweren oder verkomplizieren den Weg anderer. Genauso gemeint sind diejenigen, die einfach da mitmachen, die gut reinpassen, die ihre Wege finden. Euer Wohlstand basiert auf der Armut vieler Menschen, die mindestens so viel leisten wie ihr. Wer sind aus dieser Perspektive die Sozialschmarotzer?

Wer also über Wohnungslosigkeit spricht und dabei nicht vehement darauf verweist, dass es nicht genügend bezahlbaren Wohnraum gibt, der und die ist Mittäter*in an den vielen Schicksalen, die an der Ungerechtigkeit zerbrechen.

Im Vordergrund spielt sich eine Diskrepanz zwischen einer Wissenschaftlerin und einem Versprechen, dass etwas vom Sozialstaat erzählt, ab. Im Hintergrund ist eine fortlaufend kafkaeske Szene zu beobachten, die zur groben Einordnung auch an den Passierschein A38 erinnern kann.

Keine Pointe. Kein Witz. Ein Tanz zum Schluss.

Autor*in: Maria

Innere Zerrissenheit

Kommt der Mensch als Tabula rasa zur Welt?

Ist die Welt schwarz-weiß oder wie viel Farbe führt zum bunt?

Wie stark ist das Licht gegen die Dunkelheit? Muss das Licht denn immer stärker sein? Oder kann die Dunkelheit auch zum Licht führen?

Mit der Zeit ist der Mensch der Härte und dem Schmerz der Welt ausgesetzt.

Doch was kann Schmerz mit einem machen?

Macht es stärker?

Führt es zum Glauben? Ist Zweifel stärker? Sind sie sich gleichgesetzt?

Muss man erst brechen, um am Ende aus der Asche wie ein Phoenix aufzusteigen?

Wie viel Einfluss haben unsere familiären Wurzeln? Was macht unser Umfeld aus?

Wie viel steckt in der Entwicklung der eigenen Autonomie?

Die Szene zeigt wie lebendig das Leben ist, wie viel innerer Zweifel in einem kämpfen kann. Gleichzeitig wie kräftezerrend es sein kann.

Und wie man durch all diesen Kampf zum Leben und schließlich zum wahren Ich-Sein findet.

Und wie schön ein Happy ohne END sein kann!!!

Autor*in: Funda Tuncer

Unschuldig beschuldigt

Man hört Polizei- und Feuerwehrsirenen. Am Tatort treffen die Polizeiobermeisterin Hildegund Kreuzberg und der Mensch Elyon zum ersten Mal aufeinander. Bei jeder weiteren Begegnung fühlt sich Elyon ein bisschen schlechter und die Polizistin ist sich ihrer Sache noch etwas sicherer. Schließlich verfestigen Frau Dornfeld (Hafrichterin) und Frau Sonnenfeld (Vollzugsbeamtin) die Meinung der Polizistin zusätzlich. Und der Rechtsanwalt Josef Major hilft dem Menschen Elyon nur wenig.

Als Elyon seelisch völlig am Boden zerstört ist, wendet er sich dem Theaterpublikum zu und bringt seine Gefühle ganz offen und ehrlich zum Ausdruck. Und so kann ein kleines Wunder geschehen: Eine anfangs nur schwache Sonne geht in seinem Herzen auf. Dann erscheint Alvira und fordert, dass er jetzt aufstehen soll. Gemeinsam mit den anderen zusammen kann er nun seine Wünsche frei im Tanz zum Ausdruck bringen.

The Making of “Unschuldig beschuldigt”

Das Stück wurde aus einer Statue heraus entwickelt, die dann zu einer Szene entwickelt wurde. Die Vorgehensweise kann somit bezeichnet werden als:

Als die Skulpturen laufen, lachen, tanzen und sich etwas wünschen lernten.

Die Charaktere in der Szene sind:

1. Hildegund Kreuzberg (gespielt von Maria), hatte eine schwere Kindheit und ist eine diensteifrige und hoch geschätzte Polizeiobermeisterin geworden.
2. Elyon (gespielt von Jan) ist ein Mensch, wie du und ich, der sich zur Zeit in einer prekären Lebenssituation befindet.
3. Alvira Lichtenstein ist die Enkelin von britischen Hippie-Großeltern und eine lebensfrohe Natur.
4. Josef Major, Rechtsanwalt (gespielt von Nirojh) ist ein aalglatter Anwalt, der für sich selbst jedenfalls kein Risiko eingehen will.
5. Dorothea Dornfeld, Haftrichterin (Thanusha) ist eine vollkommen korrekt agierende Beamtin, die jede Aufgabe eifrig erledigt.
6. Bärbel Sonnenfeld (gespielt von Svetlana) ist beruflich eine strenge Justizvollzugsbeamtin und in ihrer Freizeit eine begeisterte und leidenschaftliche Salsa-Tänzerin.

Autor*in: Ernie

„Nein. Du kannst mir nicht weh tun!“

Ein Zuhause, das keines mehr ist. Olivia sitzt in der Mitte des Raumes – still, wie eingefroren. Als Tamara nach Hause kommt, prallen Erwartungen, Frust und Hilflosigkeit aufeinander. Worte werden schärfer, Vorwürfe lauter, während Olivia immer tiefer in sich versinkt. Was von außen wie Trägheit wirkt, ist innen ein Sturm aus Selbstzweifeln, Scham und Schmerz.

Als Tamara verzweifelt versucht, Olivia zur Veränderung zu zwingen, bleibt Verständnis aus. Zurück bleiben Schweigen, Überforderung – und Olivia allein mit ihren Gedanken, die schwerer sind, als jeder sichtbare Schlag es je wäre.

Dann tritt Ute hervor. Ein Gegenpol. Sie benennt das Unsichtbare: Emotionale Gewalt und sexuelle Gewalt – Wunden ohne Blut, Narben ohne Sichtbarkeit. Worte, Schweigen, Herabsetzung – alles, was nicht greifbar ist und doch zerstört. Doch sie bringt auch etwas mit, dass Olivia fehlt: eine Hand am Rücken, eine Stimme, die sagt „Du bist nicht das, was dir passiert ist.“

Aus dem Schatten treten weitere Menschen. Viele Stimmen – ein Chor gegen das Schweigen. Sie sprechen von Heilung, von Kraft, von dem Recht auf Hilfe. Von Grenzen, Selbstannahme und der Möglichkeit, wieder zu wachsen.

Am Ende steht nicht nur Schmerz im Raum – sondern auch Hoffnung.

Hoffnung darauf, dass niemand allein bleiben muss.

Hoffnung darauf, dass Heilung möglich ist.

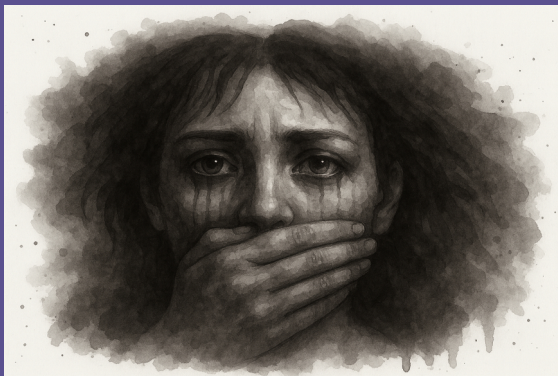
Hoffnung darauf, dass das Ich stärker sein kann als das, was ihr angetan wurde.

Autor*in: Charmaine

Frauennotruf Kaiserslautern 0631 – 31187844

Frauenhaus Kaiserslautern 0631 - 17000

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen 116 016



Projektleitung & Dank

Projektleitung

Adina Krauß ist Sozialarbeiterin, freischaffende Referentin in der kulturellen und politischen Bildung und angehende Theaterpädagogin/Spielleiterin BuT®. Ihr Schwerpunkt liegt auf den Methoden von Augusto Boal. In ihrer Arbeit verbindet sie ästhetische Forschung, politische Bildung und die Kraft kollektiver Kreativität. Seit einigen Jahren arbeitet sie mit Gruppen in kulturellen, sozialen und pädagogischen Kontexten und entwickelt Projekte, in denen persönliche Erfahrungen, politische Themen und künstlerische Formen miteinander verwoben werden.

Mehr Infos unter: www.DunkelBunt-Bildung.de

Follow me: @dunkelbuntbildung



DANKE

Ein Dank an alle Spieler*innen, die ihre Geschichten, Bilder und Stimmen eingebracht haben.

Danke an das Pfalztheater, das JUZ, Dancehub, Marcel, Kinan, Kerstin und danke an alle, die zugehört, mitgedacht und diesen Raum der Begegnung mitgestaltet haben.

Einen großen Dank an die Stadt Kaiserslautern ohne deren Förderung im Rahmen des Integrationskonzeptes dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre.

Spieler*innen: Ahmad Wahhoud, Barbara Katsanaki, Can, Charmaine Seitz, Ernie Bauer, Funda Tuncer, Liudmyla, Maria Fattler, Nirojh Sritharan, Paula Weiß, Svitlana Sokolianska, Thanusha Sritharan

„Das Theater der Unterdrückten ist eine Probe für die
Revolution des Alltags.“

„Wenn wir auf der Bühne handeln lernen, beginnen
wir, im Leben zu handeln.“

„Theater ist die Fähigkeit, die Wirklichkeit zu
verändern.“

- Augusto Boal